

Emmerich Ritter im Generalkonsulat: Würdiges Gedenken an Vertreibung der Ungarndeutschen Vorbildliche Unterstützung für deutsche Minderheit



Mit einer ausgesprochen würdigen Gedenkfeier gedachten im Rahmen einer Kooperationsveranstaltung das ungarische Generalkonsulat in München und das Haus des Deutschen Ostens an die Vertreibung der Deutschen aus Ungarn. Generalkonsul Gábor Tordai-Lejkó erinnerte an die Abfahrt des ersten Vertriebenentransportes am 19. Januar 1946. Sein Land habe als erstes den Weg zur Aussöhnung mit den Heimatvertriebenen gesucht, sich bei den Betroffenen entschuldigt und diese in die Restitution eingebunden. Zum vierten Mal erinnere sein Haus an die traurigen Geschehnisse in den Nachkriegsjahren, trauere mit den Opfern und blicke mit der heute in Deutschland lebenden Erlebnisgeneration und deren Nachfahren gemeinsam auf die Möglichkeiten eines freiheitlichen und geeinten Europas.

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, würdigte die Haltung Ungarns zu ihren vertriebenen ungarndeutschen Landsleuten und deren Unterstützung für die dort lebende deutsche Minderheit. Zur Förderung ihrer kulturellen Identität wende das Land jährlich fünf Millionen Euro auf, die Bundesrepublik unterstütze dies mit fortlaufend 300.000 Euro. Fabritius, der zugleich Präsident der Bundes der Vertriebenen ist, wörtlich: „Ich wünschte mir mehr Länder mit einer solchen Einstellung zur Minderheit, wie dies Ungarn vorlebe!“

Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Vertriebene und Aussiedler, Sylvia Stierstorfer, MdL, bezeichne-

te den Gedenktag als Ausdruck der Versöhnung und des traditionell guten Verhältnisses von Ungarn und Deutschen. Das gelte ganz besonders für Bayern, das durch eine jahrhundertelange Geschichte, aber auch wirtschaftlich und kulturell eng mit Ungarn verbunden sei. Sie erinnerte auch an das anstehende dreißigjährige Jubiläum des Mauerfalls, der im Wesentlichen auch den Ungarn zu verdanken sei. Das beispielhafte Nationalitätenrecht gebe den heute noch in Ungarn lebenden Deutschen gute Entwicklungsperspektiven. Deshalb sei es auch kein Widerspruch, so die Beauftragte, das



Emmerich Ritter und Georg Hodolitsch.

Gedenken an die vertriebenen Ungarndeutschen „in Freundschaft“ zu begehen. In seiner Festansprache ging Emmerich Ritter, der als erster Vertreter der deutschen Minderheit im vergangenen Jahr erstmals in das ungarische Parlament gewählt wurde, schwerpunktmäßig auf „das kulturelle Leben und die Bildungsange-

legenheiten der deutschen Nationalität“ in Ungarn ein. Vor den etwa 120 Gästen, unter die sich auch die CSU-Landtagsabgeordneten Josef Zellmeier und Walter Taubeneder, BdV-Landesvorsitzender Christian Knauer, der Vorsitzende der ungarndeutschen Landsmannschaft, Georg Hodolitsch, und dessen Amtsvorgänger Hans Schmuck gemischt hatten, bekräftigte der Parlamentarier, dass es kein zweites Land in Europa gebe, dessen nationale Minderheiten in einem solchen Ausmaß unterstützt würden, wie in Ungarn.

Welche schlimme Entwicklung diese hinter sich hätten, belegte er mit eindrucksvollen Zahlen. Während sich 1941 1.060.000 Personen zur deutschen Minderheit bekannten, waren es 2011 nur mehr 186.000 (17,5 Prozent). Noch schwerwiegender ist der Rückgang bei jenen Landsleuten, deren Muttersprache mit deutsch angegeben werde. 1941 nannten diese 500.000 Personen, während es 2011 lediglich ungefähr 40.000 waren. Wenn man die altersmäßige Verteilung dieser Ergebnisse näher betrachten würde, käme man zu einem noch tragischeren Ergebnis. Heutzutage gäbe es nur mehr sehr wenige Kinder, welche mit Deutsch als Muttersprache aufwüchsen. Gerade deshalb sei es wichtig, Möglichkeiten und Wege zu finden, um Deutsch als Muttersprache zurückzugewinnen.

Persönlich sei er stolz, dass es ihm und seiner Frau gelungen sei, seine Kinder in der deutschen Muttersprache erzogen zu haben. Dies sei in vielen Familien aber nicht mehr ohne Hilfe möglich. Daher benötige man deutschsprachige Nationa-

litäten-Kinderkrippen sowie Hilfen für ihre speziellen Kindergärten und Schulen. Auf diesem Gebiet könne man nun aber großartige Erfolge vorweisen. 2016 sei in allen 215 deutschen Nationalitäten-Kindergärten sowie in den acht Universitäten und Fachhochschulen, die für die Ausbildung der Nationalitäten-Pädagogen verantwortlich sind, eine Studie durchgeführt worden. Auf deren Grundlage konnte Ende April 2017 ein komplexes Bildungsprogramm für die deutschen Nationalitäten-Kindergärten ausgearbeitet werden.

Das komplexe ungarndeutsche Kindergartenpädagogen-Programm erfuhr auch prioritäre Behandlung im Staatshaushalt 2018 und 2019. Innerhalb von zwei Jahren konnten die Gehaltszulagen der rund 3.000 Nationalitäten-Pädagogen um 20 Prozent erhöht werden. Außerdem wurde für die Studierenden im Bereich Nationalitäten-Kindergartenpädagogik ein Stipendien-System eingeführt. Eine erhöhte Förderung erhalten seit Januar auch die Universitäten und Hochschulen, für die Ausbildung von Nationalitäten-Kindergartenpädagogen. Ungarn verstärkte seit September auch die Ausbildung und die Beschäftigung von Nationalitäten-Lehrern.

Derzeit unterhält die deutsche Selbstverwaltung 64 ungarndeutsche Kindergärten, Grundschulen und Gymnasien. In diesen werden nahezu 15.000 ungarndeutsche Kinder unterrichtet. Erfreulich sei auch, dass der finanzielle Rahmen für deutschsprachige Kinder-Ferienlager in den letzten fünf Jahren von 30 Millionen Forint auf 600 Millionen Forint angehoben wurde. Dies habe zur Folge, dass eine Klasse von 25 deutschen Nationalitäten-Schülern, für einen rund einwöchigen deutsch-muttersprachlichen Schullageraufenthalt in Österreich, Deutschland oder Südtirol rund 3.000 Euro Förderung erhalten kann.

Dass die Nationalitätenpolitik eine Herzensangelegenheit aller politischen Kräfte in seinem Land sei, zeige sich auch daran, dass in den vergangenen Jahren alle von der deutschen Nationalitätenvertretung eingereichten Gesetzes- und Änderungsinitiativen einstimmig beschlossen wurden! Die Belange der nationalen Minderheiten Ungarns wurden somit im nationalen Konsens beschlossen und aus dem alltäglichen politischen Streit herausgehalten. Er sei außerordentlich optimistisch, was die Zukunft der deutschen Minderheit angehe. Dankbar sei er aber auch für jegliche Unterstützung und Hilfe aus Deutschland.

